

Franckesche Stiftungen zu Halle

Philipp Ernst Bertrams Briefe

Bertram, Philipp Ernst

Gotha, 1764

VD18 90836596

Der 27. Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212660](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212660)

hängen und sie verlassen. Thun Sie es um
des Himmel willen nicht. Wenn die Sache
bekannt würde, so wäre ich verloren. Die
Mädgen zerrissen mich. Nein, empfehlen
Sie mich der Gewogenheit Ihrer Braut.
Ich bin mit beständiger Freundschaft u. s. w.

Der 27. Brief.

Mein Herr,

Nicht wahr, die Betrachtungen der
Hervy gefallen Ihnen, und Youngs
Klaggedanken nicht minder. Sie
sind unseres Beyfalls, unserer Empfindun-
gen würdig. Sie sind stark, sinnreich, er-
haben, ohne schwülstig und unverständlich
zu seyn. Ich habe mich recht bemühet, die
Gedanken dieser beyden großen Männer
lebhaft zu empfinden. Die Gedanken über
den Blumengarten habe ich in einem schönen
mit den kostbarsten Blumen gezierten Gar-
ten; die aber über den gestirnten Himmel des
Abends, da der Himmel vollkommen hell
und mit Sternen besäet war, u. s. w. ge-
lesen. Wie liebe und suche ich diese Arten
von Wollust!

§ 3

Zugleich

Zugleich theilen Sie mir ihre eigene Klagen über den Mangel von dergleichen Schriften in Teutschland mit. Sie sagen, die Schuld läge nicht an den Gelehrten, sondern man suchte nicht höhern Orts, durch Belohnungen, wißige und gründliche Köpfe zu solchen Arbeiten aufzumuntern. Ich gebe Ihnen wiederum in allem Recht. Wir müssen in Teutschland ums Brod studiren, und dürfen uns nicht hauptsächlich auf solche Bemühungen legen, wenn wir nicht in Gefahr laufen wollen, daß am Ende unsere schöne und sinnreiche Gedanken verhungern müssen. Wenigstens stehet aus vielen wißigen Schriften der Hunger nach Brod hin und wieder heraus. Wo ist ein Nylord Peterborough, der einem großen Pope ein Landhaus allein aus Hochachtung für seine Verdienste schenket. Entweder unsere wißige Köpfe müssen sich elend behelfen, wenn sie weiter keine Brodwissenschaften erlernen haben, sie sind genöthiget, Bedienungen anzunehmen, wo ihnen oft kaum so viel Zeit gelassen ist, daß sie sich in etwas erholen können. Wie lange hat nicht ein G. . . . t ohne Hülfe der Großen gelebet, und uns doch so schöne Werke geliefert.

Ueberdem ist es auch in Teutschland eine für den Fleiß der Wissenschaften höchstschädliche

liche Sache, daß man sich auf alle Theile derselben legen muß. Denn man weiß nicht, wozu man dermaleins gebraucht wird. Daher kann denn nichts als Verwirrung entstehen, und tausend müssen Aemter verwalten, zu welchen sie nicht aufgelegt sind. Mancher muß seine Finger vor der Zeit mit Abschreiben lähmen, der zu einem gründlichen Weltweisen, zu einem witzigen Dichter geboren wäre. Mancher muß ein Advocat werden, und will er Brod haben, Advocatenstreiche lernen, der doch von Natur ein redlicher Mann ist, und welcher sich besser zu einem rechtschaffenen Richter geschicket hätte. In Engelland verhält sich dieses ganz anders, und was ist es Wunder, daß wir so große Männer unter ihnen finden. Es ist gewiß eine sehr seltene Eigenschaft, daß jemand, dessen Seele von Amts- oder Nahrungsforgen geplaget wird, seinen Witz sinnreich, ungezwungen und erhaben spielen läßt. Mich deucht, ich wollte allezeit des Verfassers äußerlichen Zustand aus seinen witzigen Schriften erkennen. Er läßt sich nicht wohl verbergen. Doch, was meinen Sie, werden wir dergleichen Zeiten zu hoffen haben, da man junge Leute zu gewissen Theilen der Gelehrsamkeit bestimmt, und da man muntern Geistern jährliche Gnadengelder